Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 10 (1900)

Heft: 4

Rubrik: Gegen die Poesie der Jugend

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Widerstandsfähigkeit und ist besonders bei eintretender Krankheit von unheilvollen Folgen. Kinder sind in Bezug auf Ernährung besonders empfindlich; sie können mit ihrem zarten Organismus den Mehlbrei einmal nicht vertragen, der besonders hier in München den Kindern gereicht zu werden pflegt. Daher kommt auch die besonders hohe Sterblichkeit Neugeborener in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz. Dank dem Soxhlet-Apparat ist es jetzt schon besser geworden. So schädlich wie die schlechte Ernährung, ist auch die zu gute: der „gute Appetit", der nur eine böse Angewohnheit ist. Hier schlägt auch die Frage des Alkoholgenusses ein, der — nicht oft genug kann es gesagt werden — ein Krebsschaden der Kultur ist und bleibt. Die schädlichen Folgen dieses Gewohnheitslasters sind bekannt. Thatsache ist, daß in München 7 Proz. der arbeitenden Bevölkerung an „Bierherz" sterben und sonst in der Welt von allen Geisteskranken 70 Prozent Trinker sind.

Von großem Einflusse in der Makrobiotik sind auch körperliche und geistige Arbeiten. Während bei der ersteren erst im Laufe langer Jahre und bei gleichzeitiger schlechter Ernährung ernstliche Gefahren aus einem Zuviel entstehen, sind die Uebermüdungen bei geistiger Thätigkeit viel mehr zu fürchten. Bei körperlicher Arbeitsleistung sei vor allem des Radfahrens gedacht. Nicht Jedem thut es gut, besonders nicht Herzkranken und Bleichsüchtigen. Dabei merkt man beim Fahren die Uebermüdung nicht leicht und läßt sich bei gemeinsamen Touren um so leichter hetzen. Darum bei allem Sport Mäßigung! „Im Mittelmaße liegt das Heil!" Die Berufsarten, die mit der Arbeit im engsten Zusammenhange stehen, äußern ihren Einfluß auf die Lebensdauer naturgemäß deutlich. Es sei hier nur erwähnt, daß die „gelehrten Berufe" das längste Durchschnittsalter aufweisen. Die Statistik ergiebt für Geistliche 65,9 Jahre, Lehrer 56,8 Jahre u. s. w. bis herab zum Schneider und Steinmetz mit 43,8 Jahren.

Alles Gesagte zusammengenommen ergiebt ja nicht viel Neues, aber es enthält, richtig verwertet, die Kunst, lange zu leben. Es kann viel geschehen zur Verlängerung des Lebens durch vernünftige Lebensweise, es kann viel geschehen durch Sanierung der Städte, wie die Thatsachen beweisen. Ich habe kein Tränklein, kein Lebenselixir, aber einen Appell möchte ich als Lehre an alle richten: „Jugend hat keine Tugend!" Sie alle aber, Eltern und Erzieher, mahnen sie fortwährend ihre Kinder und Pflegebefohlenen, die bei dem reichen Schatze an Lebenskraft an das Sparen dieser ihrer Kräfte noch nicht gewohnt sind, die Regeln der Gesundheit zu beachten: Die Makrobiotik der Kinder ist in die Hände der Eltern und Erzieher gegeben.

(Münch. Neueste Nachr.)

Gegen die Poesie der Jugend.

Die Göttin der Vernunft, die in Frankreich einen kurzen öffentlichen Triumph feierte, hat, seit sie dort ihren Thron verloren, noch immer keinen festen Wohnsitz in der Welt gefunden. Sie hängt sich der Zivilisation an die Fersen, drängt sich dem Fortschritt auf, findet ja auch Gelegenheit, mit zu Tische sitzen zu dürfen, aber ein dauerndes Obdach findet sie nicht.

In Amerika giebt es eine Klasse hochzivilisierter Menschen, welche der kalten Vernunft im Lande der Dollars, die immer weniger werden, ein warmes Plätzchen sichern. Sie soll berufen werden, die Poesie aus dem Herzen der Kinder zu verdrängen. Aus dem Herzen der Erwach-

senen ist sie bei den zivilisierten Völkern ja schon lange verdrängt, wenigstens glaubt man es, nun soll auch das vermeintlich letzte Bollwerk fallen.

Der Plan zur Erreichung des Zieles besteht einfach darin, den Kindern keine „Dummheiten" mehr vorzumachen. Sie werden angeblich für das praktische Leben viel tüchtiger gerüstet, wenn sie schon mit dem Frühesten praktisch erzogen werden. Schon das erste Lallen des „Babys" muß eine praktische Bedeutung haben, muß vernünftig sein. Den Kindern Märchen zu erzählen, oder ihnen später zum Lesen zu geben, ist unpraktisch, denn Märchen sind Poesie und Poesie ist Dummheit. Nur der trockene rauhe Ernst des wirklichen Lebens soll dem jugendlichen Geiste der Kinder eingeprägt werden. Alles andere ist irreführend, für das Leben nicht brauchbar. Statt dem 6jährigen Knaben Märchen über verwunschene Schlösser und schlafende Prinzessinnen, über sprechende Tiere und Wachtposten stehende Drachen in die Hand zu geben, lasse man sie eine Marinestatistik lesen oder eine vergleichende Tabelle des Im- und Exports aller Länder ꝛc. Mädchen dieses Alters gebe man Streitschriften über Frauenrechte und Kindererziehung, Abhandlungen über die richtige Krankenpflege und über das Marketenderwesen zum Auswendiglernen.

Man findet es hier ungemein lächerlich, die Kleinen mit dem Knecht Rupprecht zum Besten zu haben. Warum die Kinder belügen? Wenn sie später ausfinden, daß sie von den Eltern belogen wurden, verlieren sie das Vertrauen in dieselben. Nur immer bei der Wahrheit bleiben, und da Poesie im Grunde genommen nichts wie Lüge ist, ist sie aus moralischen Gründen zu verwerfen. Die Lüge ist unmoralisch, also ist die Poesie unmoralisch.

Der Christbaum und die Lichter, der Osterhase und all der unvernünftige Mumpitz muß fallen, er ist nicht würdig der Babys einer aufgeklärten, von der Vernunft regierten Zeit.

Die Eiferer gegen die Poesie der Jugend gehen von dem erpropten Grundsatz aus, daß Zeit Geld ist. Die für unpraktische Zwecke vergeudete Zeit in der Erziehung der Jugend ist also Geldverlust. Die Kleinen können viel früher Geld verdienen, wenn sie gleich von Beginn der Wiegenperiode an für das praktische, erwerbsfähige Leben gerüstet werden, damit ihnen der Kopf klar bleibt für praktische Lehren.

Wir Aelteren erinnern uns noch gern an die wohlgemeinten Täuschungen, die uns eine liebende Mutter in unserer Kindheit verschaffte. Es sind unsere schönsten, bleibenden und manchmal unsere einzigen angenehmen Erinnerungen beim Rückblick auf unsere Laufbahn. Dafür sind wir aber auch nicht so praktisch, wie die kommende Generation es sein wird. Wir haben vielleicht mehr Herz, aber weniger Vernunft wie spätere Geschlechter. Diese werden über uns mitleidig lächeln, wir können sie nur mitleidig bedauern. Sie werden weniger glücklich sein wie wir, aber dafür um so viel gescheidter.

Legt man die Poesie im Kinderherzen trocken, so wird sie auch in späteren Tagen keine Empfänglichkeit mehr finden. Feste und Spiele, Drama und Musik, Jubiläen und der Hauch der Poesie, der über dem Brautstand liegt, das alles muß in die staubige Sphäre des Geschäftes gezogen werden. Jedes Thun und Lassen, jedes Wort und jeder Schritt haben auf Berechnung zu basieren. Im Interesse der Vernunft. Uns Leuten älterer Jahrgänge scheint es, das dieses Streben nach Vernunft recht — unvernünftig ist.

(Volkswohl XXII, 23.)

Nur wer mit der Jugend zu fühlen versteht, wird dieselbe richtig leiten und führen können.